

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnensübe



Bilder vom Tage · Die deutsche Stode · Hitlerjugend · Schwabenland-Deinatlant · Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Str. 1927

Fernsprecher St. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachadresse: Stuttgart Nr. 10056 / Druckort: Kreispartei Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konturien usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 2000 Mark, 2. Spalte 1500 Mark, 3. Spalte 1000 Mark, 4. Spalte 750 Mark, 5. Spalte 500 Mark, 6. Spalte 300 Mark, 7. Spalte 200 Mark, 8. Spalte 150 Mark, 9. Spalte 100 Mark, 10. Spalte 75 Mark, 11. Spalte 50 Mark, 12. Spalte 30 Mark, 13. Spalte 20 Mark, 14. Spalte 15 Mark, 15. Spalte 10 Mark, 16. Spalte 7 Mark, 17. Spalte 5 Mark, 18. Spalte 3 Mark, 19. Spalte 2 Mark, 20. Spalte 1 Mark.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold monatlich 1,50 Mark, durch die Post monatlich 1,60 Mark, 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr, 36 Pfg. Zustellungs-Gebühr, 36 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. Bei längerer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Abschaltung des Bezugspreises.

lex Ehe

lingt die ist in der sten? Bei nach ihre verschieden. en Name- ungefährt unterord- lichen er- n älteren andere — nnahmen Rütter- beschützen a deshalb kann nicht len glück- beweis er- nicht das viel mehr rücklich zu-

nd Lebens- d jüngerer schöner Mädchen. hat es sich eine auf gefahrt Jahre des m Erfolg ulich mit in foltes and, das aber eine ch sie sich ihm vor- dadurch a gefahrt- ernen, daß f Bestand den eben arin, daß d als der

en letzten r bleibt ein sehr am und ert. Auch das junge iven viel er schone en kann ist, wenn er ist als om und gegenle- en, leben hat nie- Mann es er sieben- kau um- ehn- bis inden. en ersten beide die m Jahre des Ein- und, und iven viele d gehen, Freude

zeitliche ildungen spect-Be-

hrte Stie- ggebietes wirksame die An- n verführt ica Com- antien zu teilweise des reich- materials abgebenen lang und t werden Bildern zu eben kann, besonders durch die 118 nach nstellung unken in ge mecha- und -ju- 230 i ch- ausgedrückt und Be- t wirklich ann.

nterungen Text- ica Anzahl Umfang d in den renzen ge-

Unser Leitartikel:

Wer ist schuld?

Die Ereignisse von Wien haben in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt. Die Tragik der innerpolitischen Entwicklung Österreichs während der letzten Jahre hat sich in ihnen blühtartig entfalt. Wer mit offenen Augen die selbstmörderische Innenpolitik der österreichischen Regierung verfolgte, wer sah, wie sie Stand um Stand, jedes Glied des österreichischen Volkes sich langsam zum erbitterten Gegner machte, wie sie in immer schärferem Terror die letzte Rettung erblühte, der steht zwar erschüttert vor der Mächtigkeit, mit der wieder einmal eine Verweissungstat in das österreichische Schicksal eingegriffen hat, aber er sieht auch die Zwangsläufigkeit, mit der sich die verantwortlichen Männer in Österreich immer mehr selbst den Boden unter den Füßen wegogen. Um so mehr nimmt die Dreistigkeit wunder, mit der ein Teil der Auslandspresse die mit auf ihren Schultern ruhende Verantwortung — denn aus den Spalten dieser Presse konnte die Regierung allein die Anerkennung lesen, die ihr das Volk versagte, und sich so über den Ernst der innerpolitischen Lage Österreichs hinwegzusetzen — dadurch abwägen versucht, daß sie Deutschland mit der Schuld an den Ereignissen belassen will.

Diese Brunnensübe kann nicht scharf genug gebremst werden. Die ebenso ungeheuerlichen wie sinnlosen Behauptungen eines Teils der Auslandspresse widerlegen sich selbst, sie zeigen aber die Verächtlichkeit, mit der man hier die überlieferten Verleumdungen gegen Deutschland in die Welt setzt. Sonst könnte es nicht passieren, daß die Tatsache, daß bei den kuffändischen sich nur Personen österreichischer Staatsangehörigkeit, ja wie es in zahlreichen Mittermeldungen heißt, zahlreiche frühere Angehörige des Bundesheeres befanden, gellentlich unbeachtet bleibt. Auch daß die deutsche Regierung sofort bei den ersten Meldungen die Grenzen nach Österreich herten ließ und sich dem Verbrechen in Deutschland österreichischer Flüchtlinge verminderte, paßt den Hebern wenig in den Kram. Dafür spielt die Legende von der „österreichischen Legion“ eine um so größere Rolle. Daß freilich die wenigen österreichischen Flüchtlinge sich in großen Entfernungen von der Grenze befinden und im übrigen ebenfalls von der Reichsregierung in Schutz genommen wurden — das tut der sippigen Phantasie weiter keinen Abbruch.

Bemerkenswert ist ferner, daß der christlich-sozialen Dr. Kintelen von den kuffändischen bei der ersten Rundfunkmeldung als Bundeskanzler propagiert wurde. Wie gerade Nationalsozialisten eine derart intensive Vorliebe für einen Mann aus den Reihen ihrer schärfsten politischen Gegner pldlich an den Tag legen sollten, bleibt ebenso unerforschlich.

Der Eindruck, den diese Hetzkampagne, die in manchen Blättern der Auslandspresse organisiert wird, hinterläßt, geht dahin, daß hier versucht wird, erneut die tatsächlichen Verhältnisse in Österreich zu verklären, die wahre Schuldfrage ungeklärt zu lassen, um damit ihre eigene Mißverantwortlichkeit an der Not des gewählten österreichischen Volkes zu verdecken. Denn: schuld an den Ereignissen in Wien sind diejenigen, die den Boden für solche Akte, wie wir sie im Februar und jetzt wieder erlebt haben, legten.

Schuld sind, die über dem deutschgesinnten und friedlichen österreichischen Volk ein Gewaltregiment aufrichteten, das in seinem Grundgedanken dem Denken und Fühlen des österreichischen Volkes zuwiderläuft und in seinen Methoden tiefstes Mittelalter wieder lebendig werden ließ.

Schuld sind die, die Volkshut immer wieder auf seinem verhängnisvollen Wege der Gewalt gegen das eigene Volk bestärkten, und durch ihre Propaganda in der ganzen Welt unterstühten.

Je mehr man in der Welt diese wahren Schuldigen erkennt, desto eher ist zu hoffen, daß der Zustand, daß der Balkan nach Wien verkehrt sei, wie eine englische Zeitung schrieb, ein Ende nimmt.

Papen Sondergesandter in Wien

Ein Friedensschritt des Reichskanzler als Antwort auf die Pressehege

Berlin, 27. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an Vizekanzler von Papen nachsichendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr v. Papen!

In Verfolg der Ereignisse in Wien habe ich mich gezwungen gesehen, dem Herrn Reichspräsidenten die Entziehung des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Reich, von seinem Posten vorzuschlagen, weil er auf Aufforderung österreichischer Bundesminister bzw. der österreichischen kuffändischen sich bereit finden ließ, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Geleites und Abzug der kuffändischen nach Deutschland ohne Rücksicht auf die deutsche Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Der Gesandte hat damit ohne jeden Grund das Deutsche Reich in eine interne österreichische Angelegenheit hineingezogen.

Das Attentat gegen den österreichischen Bundeskanzler, das von der deutschen Reichsregierung auf das schärfste verurteilt und bedauert wird, hat die an sich schon labile Lage Europas ohne unsere Schuld noch weiter verschärft. Es ist daher mein Wunsch, wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen und insbesondere das seit langem getrübe Verhältnis zu dem deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen.

Aus diesem Grunde richte ich die Bitte an Sie, sehr verehrter Herr von Papen, sich dieser wichtigen Aufgabe zu unterziehen, gerade weil Sie seit unserer Zusammenarbeit im Kabinett mein vollstes und uneingeschränktestes Vertrauen besaßen und besitzen.

Ich habe daher dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, daß Sie unter Ausbehalten aus dem Reichskabinett und Ent-

bindung von dem Amt als Saeckommissar für eine befristete Zeit in Sondermission auf den Posten des deutschen Gesandten in Wien berufen werden. In dieser Stellung werden Sie mir unmittelbar unterstehen.

Indem ich Ihnen auch heute noch einmal danke für alles, was Sie einst für die Zusammenführung der Regierung der nationalen Erhebung und seitdem gemeinsam mit uns für Deutschland getan haben, bin ich Ihr sehr ergebener

(gez.) Adolf Hitler.

Bayreuth, 26. Juli 1934.

Während sich die französische Presse in ganz unerhörten Beschimpfungen des Deutschen Reiches ergiebt, während die italienischen Zeitungen ihre sonstigen ruhige Überlegung verloren zu haben scheinen, beweist Adolf Hitler durch die Tat den unbedingten Friedenswillen des Deutschen Reiches.

Herr von Papen geht als Sondergesandter mit dem Auftrag nach Wien, für die Wiederherstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten zu arbeiten.

Damit bricht Adolf Hitler einer Hege, für die gewisse Kreise des Auslandes die Ereignisse in Österreich als willkommenen Anlaß betrachten, die Spitze ab. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Kabinette in London, Paris und Rom keinen Kopf bewahren, so bricht bei Fortdauer dieser Hege doch die Gefahr einer gefährlichen Bergigung der internationalen Atmosphäre.

Das Reich hat, wie ausdrücklich festgelegt wird, den Vorgängen in Österreich gegenüber kristalline Neutralität bewahrt. Nicht ein

„Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!“

Ungeheurer Eindruck des Kanzlerbriefes an Herrn von Papen

lk. Berlin, 27. Juli.

Seit 17 Monaten kämpften sich die Feinde des deutschen Volkes auf den unglückseligen Gegensatz, der zwischen den beiden deutschen Regierungen in Berlin und Wien entstanden war. Als nun am Mittwoch ein Häuflein verblödeter, um ihre Existenz gebäcker deutscher Österreicher den Handstreich auf das Bundeskanzleramt unternahm, weil es wählte, mit Revolvern das eigene Schicksal und das der zahllosen, um ihrer Meinung willen verfolgten Volksgenossen wenden zu können, da glaubten jene dunklen Mächte, die schon vor zwanzig Jahren den Ring um Deutschland geschloffen hatten, daß die Stunde gekommen sei, um eine neue Flamme des Hasses gegen Deutschland schüren zu können. Es gibt keine Lüge und keine Verleumdung, die in diesen Tagen nicht gegen Deutschland gerichtet worden wäre, wenn sie nur dazu beitrug, die Völker Europas irrezuführen und mit Haß gegen Deutschland zu erfüllen.

Es braucht nicht betont zu werden, daß der Nationalsozialismus und die nationalsozialistische Bewegung mit dem Handstreich in Wien nichts zu tun haben, daß umgekehrt ein Vorgehen, wie es die 144 entlassenen Heeres- und Polizeiangehörigen in Wien am Mittwoch an den Tag gelegt haben, mit Nationalsozialismus nicht vereinbar ist und keine Erklärung nur in der maßlosen Erbitterung finden kann, wenn sie nicht mißbrauchtes Werkzeug in den Händen anderer waren — eine Frage, die jetzt auch in der Auslandspresse aufgeworfen wird.

Umso niederträchtiger ist die Haltung eines Teiles der Auslandspresse. Der Führer hat nun durch seinen Auftrag an Herrn von Papen dieser Hege den Boden entzogen. So wie er dadurch, daß er der nationalsozialistischen Bewegung die Macht erlähmte, Europa im letzten Augenblick vor dem Chaos des

Bolschewismus rettete, so hat er auch jetzt Mitteleuropa und damit den ganzen Kontinent vor schwerer Wirrsal bewahrt, das jene anjuristen drohten, die immer nur im Trüben fischen wollen. Er fühlt sich nicht nur verantwortlich für das Deutsche Reich und das deutsche Volk, dessen Führer er ist, er ist sich auch der Verantwortung bewußt, die er als Führer des im Herzen Europas wohnenden deutschen Volkes für den ganzen Erdteil und damit für die Welt trägt.

Die Ernennung von Papens

Kntlich wird mitgeteilt:

Im Anschluß an das von dem Herrn Reichskanzler an den Vizekanzler v. Papen gerichtete Schreiben vom 26. Juli 1934 hat sich der Herr Reichspräsident einverstanden erklärt, den Vizekanzler von seinem Amt als Stellvertreter des Reichskanzlers und als Saeckbeauftragten zu entbinden, um ihn mit der vom Reichskanzler vorgeschlagenen wichtigen Aufgabe zu betrauen.

Demzufolge hat der Reichskanzler beschlossen, den Vizekanzler von Papen zum Gesandten in Wien in befristeter Sondermission zu ernennen. Das Abkommen wurde Freitag in Wien nachgeliefert.

Begeisterte Aufnahme in Österreich

Die Nachricht von dem Schreiben Adolf Hitlers an Herrn von Papen wurde in Österreich durch eine Extraausgabe der „Reichspost“, die auch von Flugzeugen aus in den Kampfgebieten in Steiermark und Kärnten abgeworfen wurde, bekanntgemacht. Gleichzeitig wurde der Wortlaut des Schreibens des Führers alle halbe Stunde im Rundfunk verlautbart.

Der Eindruck dieser Nachricht war außerordentlich tief. Ein Rufsturm ging durch die ganze Bevölkerung. Ueberall hört man:

Das Neueste in Kürze

Die Ernennung von Papens zum Sondergesandten in Wien wird allgemein als Behebung der österreichischen Verhältnisse durch Deutschland angesehen.

Die Kämpfe in Österreich haben nachgelassen.

Frankreich bringt nach wie vor gehässige Redungen über eine angebliche Beteiligung Deutschlands beim Putsch in Österreich.

Am 28. August werden in der Risse an den Übungen der deutschen Flotte stattfinden.

Reichsdeutscher, nichtnationaler im Reich lebender Österreicher, konnte am Mittwoch die Grenze überschreiten oder sich sonst irgendwie in den Wiener Putsch einmischen.

Wer hat in Österreich gepufft?

Im übrigen bedarf die Urheberschaft des Handstreiches in Wien noch einer weitgehenden Aufklärung. Es ist auffällig, daß wohl Dr. Dollfuß nicht aber der in Österreich weit mehr gehätselte Minister Fey sein Leben eingebüßt hat. Auffällig ist weiter, daß Dr. Kintelen, der in Graz bei seiner Familie auf Urlaub weilte, so rasch bei der Hand war, auffällig ist, daß auch der Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg mit Dr. Kintelen verhandelte.

Man weiß seit langem von den schweren Gevorfällen, die im Kabinett Dollfuß bestanden haben, man weiß, daß Fey vor nicht allzulanger Zeit in Budapest war, um Stimmung für ein Kabinett Fey zu machen.

Die gegen das Reich in so unerhörtester Weise lebende Presse — das Stichwort wurde von gewissen Wiener Blättern gegeben — wird also auf daran tun, zunächst einmal diese Fragen zu klären, ehe sie das Reich beschuldigt.

„Frieden mit Deutschland! Adolf Hitler bringt den Frieden!“

Zu dem Schreiben des Reichskanzlers sieht man den Schritt zur entscheidenden Wendung in den deutsch-österreichischen Beziehungen und in der europäischen Gesamtlage überhaupt. Das Vertrauen, das der Führer Herr von Papen in seinem Schreiben ausdrückt, überträgt sich auch auf die gesamte Bevölkerung Österreichs; die deutschbewussten Kreise sehen in der Person des Herrn von Papen volle Bürgschaft für die Lösung der ihm vom Führer gestellten Aufgaben.

Einige Emigrantenblätter versuchten zwar, auch die Ernennung von Papens zum Gesandten in Wien zu Verleumdungen und Verdächtigungen zum Anlaß zu nehmen; doch wurde auf Anfrage bei den amtlichen Stellen ausdrücklich erklärt, daß man überhaupt nicht Stellung genommen habe, weil das deutsche Abkommensansehen noch nicht einselelangt sei, daß man aber von dem Schreiben des Reichskanzlers mit Genugtuung Kenntnis genommen habe.

Tiefer Eindruck im Auslande

In der englischen Presse wird die Ernennung von Papens zum Sondergesandten in Wien allgemein als verständnisvolle und die Lage rettende Schritt gewertet. „Die Tatsache der Ernennung eines so wichtiger Staatsmannes zum Vertreter Deutschlands“, so meldet Reuters, „bedeutet mittelbar eine Ehre für Österreich und stellt eine weitere Gestir der Verständigung gegenüber Österreich dar.“ „Evening Standard“ spricht von einer bemerkenswerten Umwidmung in den Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland. „Evening News“ stellt u. a. fest, daß Hitler weitere Schritte unternommen habe, um die Spannung zu erleichtern. „Daily Mail“ hat das Handstreiben des Führers seinen Lesern Freitag früh sogar in einer Sonderaus-

gabe mitgeteilt und spricht von einer dramatischen Intervention... in der europäischen Krise.

Wieder Ruhe in Oesterreich

Die aus Oesterreich einlangenden Berichte lassen erkennen, daß die Aufstandsbeziehung in Steiermark und Kärnten im Abflauen begriffen ist und vor der Beendigung steht.

In Kärnten bei St. Veit an der Glan und im Lavanttal ausfallende Mordtaten sollen sofort unterdrückt worden sein.

Die Beisehung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß

In Wien haben alle öffentlichen Gebäude und die städtischen Wohnhausbauten Trauerklagen gezeigt.

Wie in der Traueranzeige der österreichischen Bundesregierung mitgeteilt wird, wird die Leiche des Bundeskanzlers am Samstag um 14.30 Uhr von der Rathshaushalle, wo sie gegenwärtig aufgebahrt ist, in die Stefanskirche übergeführt, dort eingeseget und dann vorläufig auf dem Hiesinger Friedhof beigesetzt.

Die Verhandlungen zur Umbildung der Bundesregierung sind bis zur Herbeiführung der Beisehung des Semlers unterbrochen worden. Ein weiterer Grund der Verschiebung dürfte darin zu suchen sein, daß zwischen den in der Regierung vertretenen Gruppen keinewegs eine einheitliche Auffassung über die Person des neuen Bundeskanzlers besteht.

Niederträchtige Brunnenvergiftung

Englische Presse wird vernünftig — Schamlose Heze in Frankreich Wann beruhigt sich die italienische Presse?

Sk. Berlin, 27. Juli.

Man kann sich kaum das Maß von Niedertracht vorstellen, das eine gewisse Auslandspresse gegenwärtig über das Deutsche Reich und seinen Führer ausschütet. Den Gipfelpunkt erreichte wohl die amtliche französische Nachrichtenagentur „Gaspas“, die eine angebliche aus Wien kommende Meldung verbreitete, daß der Führer am Donnerstag sich in dem Lager der österreichischen Flüchtlinge in Eitenhausen (Bayern) aufgehalten habe.

Auch sonst zeichnet sich die französische Presse durch eine ganz maßlose Heze aus. Planmäßig wurde Stimmung gemacht für einen internationalen Schritt in Berlin, dann, als die Kabinete dafür nicht das gewünschte Verständnis ausdrückten, weil jede Grundslage hierfür dank der strikten Neutralität Deutschlands bei den österreichischen Vorgängen fehle, für eine außerordentliche Tagung des Völkerbundes.

In anderen ergeht sich die französische Presse in Hohnreden. Man versucht, Italien gegen das Reich zu hetzen und Mussolini aufzufordern, den Tod seines Schützlings Dollfuß zu rächen.

Auch die italienische Presse läßt noch immer jede Einsicht vermissen. Mit dem ganzen Temperament der romanischen Rasse wird Deutschland beschuldigt und Deutschland bedroht. Der Rufus im Zweite ist der vatikanamtliche „Osservatore Romano“.

In gleicher Zeit scheint auf diplomatischem Gebiet eine gewisse Ernüchterung eingetreten zu sein. Die maßgebenden europäischen Mächte scheinen, obwohl sie zweifellos durch ihre Geschäftsträger am Donnerstag ihre Solidarität bezüglich der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit erklärten, doch, wie man in Rom annimmt, angeben zu haben, daß das Material für den Nachweis einer Beteiligung Deutschlands nicht ausreicht.

Dagegen beginnt die englische Presse, die Dinge vernünftig zu betrachten. Sie stellt in immer weiterem Maße fest, daß ein Beweis für die Unterstützung der Revolte in Wien durch Deutschland nicht vorliegt und daß es sich bei diesem Sandstreich nur um eine rein innerösterreichische Angelegenheit gehandelt habe. Die deutsche Haltung sei durchaus einwandfrei gewesen. Bloß die „Times“ leisten sich noch unerhörte Ausfälle gegen das Reich.

In den Kabinotten hat bereits eine ruhigere Beurteilung Platz gewonnen. Die auf Urlaub befindlichen britischen Gesandten in Berlin und Rom brechen ihren Urlaub nicht ab.

namt werden General Paugon, (christlich-sozialer rechter Flügel), Bürgermeister Schmitt (christlich-sozialer reaktionärer Flügel), Reichsanwalt Starhemberg (Heimwehr), Unterrichtsminister Dr. Schullnigg (christlich-sozial-legitimistisch) und Dr. Guder (christlich-sozial-demokratisch).

Oesterreichische Flüchtlinge an der deutschen Grenze verhaftet

Aus der Gegend von Kollerschlag verhafteten österreichische Flüchtlinge, die deutsche Grenze zu erreichen. Hierbei entwickelte sich eine Schießerei mit schwerbewaffneten Heimwehchaufen. Acht Flüchtlinge erreichten, teilweise verwundet, die deutsche Grenze, wobei sie drei österreichische Zollbeamte, die sich ihnen in den Weg stellten, überwältigten und sie über die Grenze schleppten.

Die deutsche Grenzpolizei erschien sofort an Ort und Stelle und verhaftete die österreichischen Flüchtlinge. Die österreichischen Beamten wurden den österreichischen Grenzbehörden übergeben.

30 Tote der Eichelwäse in Steiermark

Die Pressestelle des österreichischen Heimatsschutzes meldet: Die Säuberungsaktion in Steiermark ist im wesentlichen beendet. Starke Heimatsschutzeinheiten aus Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich, haben im Verein mit dem Heimatsschutz in Steiermark die Grenzgebiete von den Aufständischen befreit; der Verkehr konnte fast überall wieder aufgenommen werden. Die Verluste des Heimatsschutzes, der mit dem Bundesheer und der Gendarmerie die Aktion durchführt, sind sehr groß. Nach den bisherigen Meldungen sind in Steiermark an 30 Tote zu beklagen.

Im übrigen beschäftigt man sich auch bereits mit der Frage nach den Urhebern der Revolte, wobei immer wieder die Frage aufgeworfen wird, warum die Aufständischen nicht Fez und Karwinitsch auch getötet haben.

Gesandter Dr. Nieth erklärt:

Zu den Voraussetzungen in Wien gibt der nach Deutschland zurückgekehrte Gesandte Dr. Nieth eine authentische Erklärung ab, die sich gegen die Gerüchte richtet, die das Ausland an sein Vorgehen geknüpft hat. Er geht in dieser Erklärung von den bekannten Ereignissen aus, wonach ihm vom Bundeskanzleramt vom Befehlshaber der dort eingedrungnen Truppen, einem Hauptmann Friedrich, angetruhen worden sei. Er habe auf das Ansuchen, den eingedrungenen Truppen freies Geleit nach Deutschland zu gewähren, zunächst nicht zugestimmt, sondern erklärt, daß er mit den gesamten Vorfällen nicht das Geringste zu tun habe.

Darauf bestätigte Herr Fez, einer der im Bundeskanzleramt gebliebenen gehaltenen Minister, mir telefonisch die getroffene Abmachung und wiederholte seinerseits die bereits von Friedrich vorgebrachte Bitte, daß ich sofort vor das Bundeskanzleramt komme und mir die von dem dort Befehl führenden Minister Neustädter, Stürmer getroffene Abmachung bestätigen lasse, weil hierdurch die Durchführung derselben abhängt.

Da bis zum Ablauf des Ultimatums nur noch wenige Minuten übrig blieben und nach den mir übereinstimmend abgegebenen Erklärungen eine friedliche Lösung nur möglich sei, wenn ich dem an mich gerichteten Ersuchen stattgebe, habe ich Minister Neustädter-Stürmer aufgesucht.

Zu Beginn dieser Unterredung teilte mir dieser mit, daß Herr Dollfuß tot sei. Sodann bestätigte der Minister mir den Inhalt der getroffenen Vereinbarung und das zugesicherte freie Geleit für die gesamte im Gebäude befindliche bewaffnete Truppe. Die gleiche Bestätigung erhielt ich von dem ebenfalls anwesenden Minister Fez.

Ich habe hierzu keinerlei Zustimmung oder sonstige Erklärung gegeben, jedoch betont, daß, wenn ich diese Mitteilung aus den erwähnten Gründen entgegennehme, ich dies nur persönlich tue.

Der noch in dem belagerten Gebäude eingeschlossene Staatssekretär Karwinitsch ließ mich daraufhin zu einer Unterredung am Fenster dieses Gebäudes bitten. Herr Minister Neustädter-Stürmer, den ich um seine Zustimmung hierzu befragte, erwiderte, er wolle dazu nicht Stellung nehmen und dies meinem Ermessen überlassen. Darauf habe ich die Unterredung abgelehnt. Als ich im Begriff war, mein Auto zur Wegfahrt zu besteigen, wurde ich von herbeieilenden Polizeioffizieren dringend ersucht, noch zu verweilen, weil Herr Staatssekretär Karwinitsch selbst aus dem Gebäude zu mir heraustritte. Dieser schritt also auf mich zu und bat mich, mit ihm und dem ebenfalls hinzugekommenen Minister Fez zu einem Tor des Bundeskanzleramtes zu gehen, um Hauptmann Friedrich mitzuteilen, daß die Minister mir das Abkommen bestätigt hätten. In der Begleitung der beiden Minister begab ich mich dann dorthin und teilte dieses dem in einem Torbalk sichtbar

werdenden Hauptmann Friedrich mit, worauf ich den Platz verließ.

Aus dieser Schilderung der stattgehabten Vorgänge geht zunächst hervor, daß ich wie behauptet worden ist, keine Vermittlungsaktion eingeleitet oder mich daran beteiligt habe, sondern daß ich lediglich die Mitteilung einer bereits stattgehabten Vereinbarung gewissermaßen als Zeuge entgegengenommen habe, ohne mich dazu äußern. Es erhebt ferner daraus, daß ich auch nicht auf Veranlassung der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe gehandelt habe.

Strengste Neutralität des Reiches

Landesinspekteur Habicht zur Disposition gestellt

Berlin, 27. Juli.

Amlich wird mitgeteilt: Noch in der Nacht zum Donnerstag wurden von der Reichsregierung Untersuchungen angeleitet, ob sich irgendeine deutsche Stelle im Zusammenhang mit den österreichischen Vorgängen eine direkte oder indirekte Beteiligung hat zuschulden kommen lassen. Die im Laufe des Donnerstags abgeschlossene eingehende Prüfung und Vernehmung ergab, daß keine deutsche Stelle in irgendeinem Zusammenhang mit den Ereignissen steht, sowie daß alle nach Bekanntwerden der Vorgänge erlassenen Anweisungen sofort und restlos durchgeführt wurden. Insbesondere erfolgte, um jedes unerwünschte Uebergrreifen der Grenze zu verhindern, eine durchgehende Absperrung sämtlicher Straßen nach Oesterreich, während andererseits den Insassen der Anhaltelager der österreichischen Flüchtlinge und Emigranten jedes Verlassen der Anhaltelager untersagt wurde. Es ist daher weder vor- noch nachher eine Grenzüberschreitung von auch nur einer Person vorgekommen, die in Verbindung mit diesen Ereignissen gebracht werden könnte.

Bei härtester Ueberprüfung gelang es, nur einen einzigen Fall festzustellen, bei dem durch eine nicht gründlich genug erscheinende Kontrolle von Meldungen, die aus Oesterreich kamen und weiter verbreitet wurden, ein vielleicht gegenseitiger Eindruck hätte erweckt werden können. Der für die über den Münchener Sender gegangenen Meldungen verantwortliche Landesinspekteur Habicht wurde daraufhin Donnerstag vormittag 10 Uhr seines Postens als Landesinspekteur entlassen und zur Disposition gestellt.

Dr. Mintelen lebt

Wien, 27. Juli.

Am Donnerstagabend fand im Bundeskanzleramt eine Pressekonferenz statt, in der Gesandter Ludwig die amtliche Mitteilung machte, daß Dr. Mintelen noch lebt. Die Mittagsmeldung von dem Tod Dr. Mintelens kam ebenfalls aus dem Bundeskanzleramt. Dort wurde den versammelten Diplomaten durch Minister Ludvig die Mitteilung gemacht, daß Mintelen gestorben sei. Eine ähnliche Auskunft hatte der Bundespressediens erreicht.

Ueber die widersprechenden Nachrichten bezüglich des Todes des Gesandten Mintelen erzählt man jetzt von amtlicher Seite folgende Aufklärung: Dr. Mintelen fiel um 12 Uhr in eine tiefe Agonie. Um 13.30 Uhr war kein Atem mehr wahrnehmbar. Die Ärzte nahmen an, daß die letzten Augenblicke gekommen seien. So kam es zu den Nachrichten von seinem Tode um die Mittagsstunde. Seine kräftige Natur überwand aber die Krise, und es ging ihm wieder besser. In den Abendstunden wurde er operiert. Sein Befinden soll im großen und ganzen befriedigend sein.

Wochenfeiertage werden bezahlt

Berlin, 27. Juli.

Als Sondertreuhand für die gesamte Industrie des Reiches hat Reichshändler Dr. Däbner eine Tarifordnung erlassen, die eine Reihe vorbildlicher sozialer Verbesserungen bringt. Zu diesen gehört auch die bisher meist nicht üblich gewesene Bezahlung von Wochenfeiertagen bei Bezahlung nach Stundenlohn. Nach der Tarifordnung werden für einen Osterfeiertag, für den 1. Mai, für einen Pfingstfeiertag und für einen Weihnachtfeiertag die Stundenlöhne für die Normalarbeitszeit bezahlt.

Unsozialer Eisenwerksbesitzer in Schubhaft

Dresden, 27. Juli.

Auf Veranlassung des Reichsstatthalters für Anhalt und Braunschwieg, Löper, hat das anhaltische Staatsministerium den Direktor des Eisenwerks, Rädelsprung, bei Alexisbad, Dr. Horn, in Schubhaft nehmen lassen, da durch sein unsoziales und herausforderndes Verhalten gegenüber der Arbeiterschaft in dieser eine derartige Erregung

entstanden war, daß die persönliche Sicherheit Dr. Horn gefährdet erscheinen mußte. Dr. Horn wurde in das Konzentrationslager Koglan übergeführt.

Güterzüge verunglückt Großer Sachschaden

Halle a. Saale, 27. Juli.

Am Donnerstag fuhr auf dem Bahnhof Wilmersdorf der Bahnstrecke Cottbus — Frankfurt-Ober der planmäßige Durchgangsgüterzug 7961 auf den im Bahnhof gehaltenen Nahgüterzug 8378 auf. Beide Lokomotiven und 8 Wagen entgleisten, stürzten zum Teil um und wurden zertrümmert. Ein Packwagen verbrannte. Vier Eisenbahnbedienstete aus Cottbus wurden bei dem Unfall leicht verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Der Verbleib der Güter wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Stilige Streikunruhen in Mexiko

Mexiko, 27. Juli.

Die Kraftdroschkenfahrer der Stadt Mexiko legten am Donnerstagmorgen als Protest gegen die Erhöhung des Gasolpreises den gesamten Verkehr in der Innenstadt lahm. Es mußten starke Polizeikräfte zusammengezogen werden, um die Ordnung wieder herzustellen. Dabei kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen. Die Polizei ging mit der blanken Waffe vor, so daß mehrere Streikende verletzt wurden. Etwa 100 Kraftdroschkenfahrer wurden verhaftet, aber später wieder freigelassen.

Verbot der Kommunistischen Partei in Indien

London, 27. Juli.

Aus Simla wird berichtet, daß die kommunistische Partei Indiens von Freitag ab auf Grund einer in der Antisecularism-Bekanntgebenen Verfügung als ungesetzlich zu betrachten sei.

Württemberg

Fachschule nicht schweigen!

Nachbesuch führt zur Entlassung aus der Lehre

Stuttgart, 27. Juli. Daß fortgesetztes Wegbleiben aus der Fachschule zur sofortigen Entlassung führen kann, wenn der Besuch der Fachschule im Lehrvertrag zur Pflicht gemacht ist, zeigt eine Entscheidung des Landesarbeitsrichters in Stuttgart. Der 20. Unterrichtsstand hatte der Lehrling nur siebenmal am Unterricht teilgenommen. Das Landesarbeitsgericht stellte fest, daß der Lehrling dadurch gegen seine Vertragspflicht verstoße, da der Unterricht ein Teil der Ausbildung sei. Er sehe überdies seinen Lehrern der Gefahr erheblicher Unannehmlichkeiten aus, da der Leiter der Fachschule ihn anzeigen könne, wenn der Lehrling nicht zum Schulbesuch angehalten wird. Die Firma sollte dabei das Recht, Lehrlinge auszubilden, verlieren. Die Fortsetzung der Lehre könne daher dem Lehrern nicht zugemutet werden.

Schweizer Flugzeug bei Tutzingen abgestürzt

Sämtliche Insassen getötet

Tutzingen, 27. Juli.

Das schweizerische Verkehrsflugzeug „Curtis Condor“ ist am Freitag gegen 10 Uhr in der Nähe der Wartungsgrenze Wurmlingen-Weilheim im Oberamt Tutzingen aus bisher noch nicht geklärten Gründen abgestürzt. Beim Aufschlagen auf den Boden geriet die Maschine in Brand. Näheres konnte noch nicht ermittelt werden. An Bord befanden sich 9 Passagiere und die dreiföpfige Besatzung.

Zu dem schweren Flugzeugunfall wird noch bekannt: Am Freitag früh kurz vor 10 Uhr flog das jahresplanmäßige Verkehrsflugzeug Zürich — Bötlingen über Tutzingen. Man hörte plötzlich einen fürchterlichen Knall und erblickte aus ungefähr 1000 Meter Höhe ein Flugzeug aus den Wolken heraus senkrecht abstürzen. Einige Leute wollten Feuer gesehen haben. Man konnte dies jedoch nicht genau feststellen. Der Motor des Flugzeugs lag einen Kilometer weit von der Unfallstelle entfernt.

In weitem Umkreis fand man Flügel und Metallteile. Das Flugzeug selbst stürzte mitten in den Wald und wurde vollständig zerstört. Die Passagiere lagen unter den Trümmern begraben. Das Meldebuch des Flugzeugführers bezeichnet als letzten Eintrag: Zürich 9.25, 1500 Meter Höhe, Wetter klar, wolkenlos.

Die Unfallstelle, an der sich sofort eine große Menschenmenge ansammelte, wurde in weitem Umkreis abgeperrt. Sie liegt mitten im Wald auf einem Berg nahe bei Tutzingen. Eine Untersuchungskommission von Bötlingen wird erwartet. Die Koffer der Reisenden wurden in ungefähr 100 Meter Entfernung unversehrt aufgefunden.

Es sind insgesamt 12 Personen ums Leben gekommen, nämlich 9 Passagiere, ein Pilot, ein Funker und eine Stewardess. Unter den Passagieren befanden sich eine Frau und ein etwa 3 Jahre altes Kind. 6 Passagiere sind etwaige. Die Unfallstelle ist jetzt

Bilder vom Tage



Querschnitt durch die deutschen Kampfsportarten

In Nürnberg ist ein großer Teil der verschiedensten Wettbewerbe bereits im vollen Gange. Oben links: der Sieg des R. C. Wanderer Chemnitz im 100 Kilometer Mannschaftsfahren, am Zielstreifen Reichssportführer von Tschammer-Olsen; oben rechts: die Sieger in der Zweier-Meisterschaft der Kanu-Fahrer auf dem Starbagger See, Horn und Hanisch (Berlin); unten links: der Kampfsportmeister im Kegel auf Schere, Rohschild (Berlin); unten in der Mitte: ein Moment aus dem Boxkampf Krämer (Köln) gegen Zigmarski (München); und unten rechts: der Sieger im Florettfechten, Eisenecker (Frankfurt).



Die Schau der Sommerblumen

Am 28. Juli wird auf dem Berliner Ausstellungsgelände die große Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm“ eröffnet. Unser Bild zeigt den Wandelgang, der rings um den Ehrenhof der Ausstellung errichtet wurde.



Eine Neuerung bei der italienischen Kriegsmarine. Die italienische Kriegsmarine hat diese Küstenwachboote in den Dienst gestellt, die wohl klein, aber sehr schnell sind. Die Boote sind mit zwei Schnellfeuergeschützen und zwei Torpedos bewaffnet.



Der neue Inspektor für die Saarpolizei

Die Regierungskommission des Saargebietes hat den Engländer Arthur Hemsley zum Inspektor für die gesamten Polizei- und Landjägerskräfte des Saargebietes ernannt.



Der belgische König spricht deutsch

Am belgischen Nationalfeiertage richtete König Leopold III. eine Ansprache an das Volk in französischer, flämischer und deutscher Sprache, die letzte an die Vertreter von Eupen-Malmedy.

Mehr Menschenfreundlichkeit

Wie viele Volksgenossen warten wohl heutzutage auf irgend etwas, das Herz voll Sorge, warten auf Arbeit und Brot, auf Erleichterung in ihrem irdischen Kampfe ums Dasein? Da warten Tausende auf Beantwortung eines Bewerbungsscheitens, in das sie, oft unter letzten Opfern, noch Rückporto gelegt haben. Und nicht nur der Schreiber selbst wartet, nein, oft

eine ganze Familie. Am färglichen Tisch wird ausgerechnet: „Dann und dann haben wir geschrieben, dann und dann mühten wir spätestens Antwort haben“, und in wieder ungedulden Fällen kommt überhaupt keine Antwort! Ah, wenn die Empfänger solcher Briefe sich doch alle klar wären, was Warten bedeutet! Und wie einfach ist es doch — wenn es schon kein muß — ein bedauerndes Nein zu schreiben und die beigelegte Karte auf den Umschlag zu legen! Dann weiß der Betreffende mit seiner Familie

wenigstens Bescheid und hofft nicht mehr zweifelslos, wieder Kraft und Energie zu verlieren beim Warten und wie wenig Zeit erfordert doch die Antwort!

Da sitzen in tausenden von Vorzimmern Volksgenossen und warten, sind sogar oft bestellt. Und wieder Lebensarten werden da oft gebraucht, wie: „Der Chef ist noch nicht da, er hat noch keine Zeit, er ist bei einer wichtigen Besprechung“ usw. Oder es wird den Wartenden schließlich gesagt: „Schön, ich rufe Sie mor-

gen an“. Wieviele haben nicht schon mit letzter Hoffnung dieses verheißungsvollen „Ich rufe Sie an“ gehört! Und wie viele sind wirklich angerufen worden? Sind wir uns immer bewußt der schweren Verantwortung, die wir uns durch gedankenloses Dahinreden aufgeben? Wahrlich, bei dem Grundsatze „Gemeinnutz vor Eigennutz“ handelt es sich nicht nur um materielle Dinge, sondern vor allem auch um die Seele des Volksgenossen, um ein bißchen Menschenfreundlichkeit. Uns alle geht das an!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 29. Juli	Montag, 30. Juli	Dienstag, 31. Juli	Mittwoch, 1. August
6.15 Frühkonzert aus dem Jugendklub von Nürnberg	5.45 Choral	10.15 Stunde der Nation	11.15 Konzert-Ensemble Nr. 2 von Reichsstadt
8.00 Bauer, hör zu!	6.50 Gymnastik I	11.00 Heinrich Heine	11.25 Werbungsanstalt der Reichspost
8.15 Katholische Moränenfeier aus Heilbronn	6.15 Frühkonzert	11.25 Konzert des Rundfunkorchesters	11.55 Wetterbericht
8.30 Johann Sebastian Bach: Die Kunst der Fuge	6.40 Frühmeldungen, Wetterbericht	11.55 Konzert über Deutschland	12.00 Mittagskonzert
8.45 Sinfonie Nr. 5	6.55 Frühkonzert	12.00 Vortrag über Deutschland	12.00 Seltene, Spezialmusik
9.00 Sinfonie Nr. 5	8.15 Gymnastik	12.05 Du mußt wissen...	12.05 Nachrichten, Wetterbericht
10.30 Sinfonie Nr. 5	8.35 Kunststücke	12.10 Seltene, Spezialmusik	12.20 Mittagskonzert
11.00 „Kriminal Sport“ (Staffelunterbrechung)	9.00-9.15 Frauenfunk	12.15 Seltene, Spezialmusik	12.20 Seltene, Spezialmusik
11.40 „25 Jahre Schwäbischer Sängerwettstreit“	10.00 Nachrichten	12.20 Seltene, Spezialmusik	12.20 Seltene, Spezialmusik
12.00 Sinfonie Nr. 5	10.10 Mittelländische Meister	12.25 Du mußt wissen...	12.20 Seltene, Spezialmusik
12.15 „Unsere Heimat: Baden“	10.35 Fantastische Symphonie von Berlioz	12.30 Seltene, Spezialmusik	12.20 Seltene, Spezialmusik
13.30 Sinfonie Nr. 5	11.25 Werbungsanstalt der Reichspost	12.35 Seltene, Spezialmusik	12.20 Seltene, Spezialmusik
14.00 Kinderstunde: „Der Goldesel“	11.55 Wetterbericht	12.40 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
15.00 Alles nur vom letzten Schatz (Schallplattenkonzert)	12.00 Wie man's singen oder tanzen, spielen oder klumpen mag...	12.45 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
16.00 Nachmittagskonzert	12.05 Nachrichten, Wetterbericht	12.50 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
16.00 „Die Seele flüstert“	12.10 Mittagskonzert	13.00 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
16.30 Die deutsche Kammermusik	12.15 Seltene, Spezialmusik	13.05 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
17.30 Hans Reimann: „Die Kunst der Fuge“	12.20 Seltene, Spezialmusik	13.10 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
18.30 Die schwäbische Kammermusik	12.25 Seltene, Spezialmusik	13.15 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
19.00 Hans Reimann: „Die Kunst der Fuge“	12.30 Seltene, Spezialmusik	13.20 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
20.00 Die schwäbische Kammermusik	12.35 Seltene, Spezialmusik	13.25 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
21.00 Sinfonie Nr. 5	12.40 Seltene, Spezialmusik	13.30 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
22.00 Sinfonie Nr. 5	12.45 Seltene, Spezialmusik	13.35 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
22.20 Nachrichten, Wetter- und Spezialbericht	12.50 Seltene, Spezialmusik	13.40 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
23.00 Sinfonie Nr. 5	12.55 Seltene, Spezialmusik	13.45 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik
24.00-2.00 Nachtmusik	13.00 Seltene, Spezialmusik	13.50 Frühkonzert	12.20 Seltene, Spezialmusik

Der Meisterglaube muß wieder zu Ehren kommen!

Der Reichshandwerksführer bei den Führern des württembergischen Handwerks

Auf seiner Reise durch Süddeutschland hat die Reichshandwerksführer und Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront, Präsident Schmidt, der Handwerkskammer Stuttgart einen Besuch ab und sammelte bei diesem Anlaß in nichtöffentlicher Versammlung im schöngeputzten Saal der Handwerkskammer die neuernannten Kreis- und Landeshandwerksführer für den Kammerbezirk Stuttgart und die Vorsitzenden der handwerklichen Bundesfachverbände um sich, um zu ihnen über die derzeitigen großen und verantwortlichen Aufgaben, welche den Führern des Handwerks im Auge des Neuaufbaues der gesamten Handwerksorganisationen zukommen, zu sprechen.

Landeshandwerksführer Bähner, unter dessen Leitung die Versammlung stand, hieß den Reichshandwerksführer in der Mitte der Führer des württembergischen Handwerks auf das herzlichste willkommen.

Dann ergriff unter dem großen Beifall aller Anwesenden der Reichshandwerksführer, welcher die ihm vom Reichspräsidenten vor kurzem verliehene goldene Amtskette trug, das Wort zu längerer und innerster Ueberzeugung kommenden Ausführungen über die hohen Aufgaben und Ziele des deutschen Handwerks im nationalsozialistischen Staate, indem er darauf hinwies, daß es heute um Gottes Willen im Handwerk oede, und daß jeder einzelne zur christlichen Mitarbeit dringend benötigt werde. Er betonte vor allem die Wichtigkeit, daß das Handwerk sich wieder seine altbewährten Grundsätze, die es einst in früheren Zeiten so stark gemacht haben, zu eigen machen müsse.

Der Geist des Opfers und der bedingungslosen Unterordnung, sowie der Geist des Einfachens bis zum Letzten, wie er in den für die Bewegung das Leben gelassenen Kameraden des Handwerks lebendig gewesen sei, müsse jederzeit im deutschen Handwerkerertum verwurzelt sein. Der Meistergedanke müsse wieder zu Ehren kommen und wieder den guten Klang erhalten, den er einst in den besten Zeiten des Handwerks hatte. Dies sei in erster Linie nur durch

Leistung von Qualitätsarbeit

und dadurch zu erreichen, daß das Handwerk mit allen Kräften darnach strebt, das Vertrauen der Öffentlichkeit wieder zu erringen und zu einem gewissen Selbstvertrauen wieder zurückzufinden.

Mit den neuesten Gesetzesmaßnahmen sei erst der Anfang gemacht, indem zunächst der Pflichtaufbau in den untersten Zellen des handwerklichen Organisationswesens, den Innungen, praktisch durchgeführt werden müsse, um auf diesem Unterbau organisch weiter aufbauen zu können. Weitere geistliche Bestimmungen über den Aufbau der Landesfachverbände und Reichsfachverbände, über die Landeshandwerksführer und den Reichshandwerksführer, sowie die Kammerern, stehen noch bevor, wie auch eine Reihe von lebenswichtigen Fragen des Handwerks im Auge der Zeit eine Neuregelung finden werden. Ausgehend von den Bestimmungen der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks in Pflichtorganisationen vom 15. Juni 1934 erwähnte der Reichshandwerksführer, daß jeder Obermeister in der aufgebauten Organisation erfüllt sein müsse von Verantwortungsfreudigkeit und Verantwortungsbewußtsein. Da er auf Grund des Führerprinzips, daß durch diese Verordnung eingeführt ist, unabhängig von der Willensbildung in der Innung ist, ist Voraussetzung, daß er sich nicht scheut, seine Entscheidungen so zu treffen, wie er sie nach reiflicher Ueberlegung für richtig hält. Grundsätzlich müsse sich der Obermeister immer der Tatsache bewußt bleiben, daß vor den Rechten die Pflichten gegenüber Volk und Gesamtheit stehen. Als große Zielrichtung für die Neuordnung des Handwerks seien ihm

handwerksführer, daß jeder Obermeister in der aufgebauten Organisation erfüllt sein müsse von Verantwortungsfreudigkeit und Verantwortungsbewußtsein. Da er auf Grund des Führerprinzips, daß durch diese Verordnung eingeführt ist, unabhängig von der Willensbildung in der Innung ist, ist Voraussetzung, daß er sich nicht scheut, seine Entscheidungen so zu treffen, wie er sie nach reiflicher Ueberlegung für richtig hält. Grundsätzlich müsse sich der Obermeister immer der Tatsache bewußt bleiben, daß vor den Rechten die Pflichten gegenüber Volk und Gesamtheit stehen. Als große Zielrichtung für die Neuordnung des Handwerks seien ihm

drei Gesichtspunkte

- maßgebend: 1. vereinfachte Organisation; 2. letzten Endes kann nur ein Meister Inhaber eines handwerklichen, selbständigen Betriebes sein und 3. Durchführung des Führerprinzips im Handwerk.

Es komme nun ganz auf das Handwerk selbst an, ob es die ihm vom nationalsozialistischen Staat über die Hand anzuweisen

Verschiedenes

Wo bringt der Keel nur die Liebe her?

Eine Berühmtheit besonderer Art hat nach seinem Tode ein gewisser Mario Müller erlangt, der kürzlich in Südamerika in einem Krankenhaus starb. Es stellte sich heraus, daß er nicht weniger als sechzig Frauen hatte, die überall in Südamerika verstreut lebten. Mario hatte Voltaire in einem Stil betriebe. Er verheiratete sich mit jeder Frau, die ihm gefiel, wechselte seinen Namen ganz nach seinem Belieben und hat sich von seiner Frau ordnungsgemäß scheiden lassen.

11 Sekunden . . . und Sie sind rasier

Der schnellste Rasierer der Welt ist Joseph Piran in Marazombat in Jugoslawien. Er hat einen Rasierer mit einem mit Bartstoppeln bedeckten Gesicht in elf Sekunden vollkommen glatt rasiert, mit neun Strichen.

„Dass ich Ihnen behilflich sein? . . .“

In Tokio wurde bei Autobussen eine Rennerung durchgeführt. Die Autobusunternehmungen hatten den Eindruck, daß die Zahl der Fahrgäste sich verminderte. Um diesem Fehler abzuhelfen, haben sie jetzt auf allen Autobussen hübsche junge Mädchen eingestellt, die den Fahrgästen beim Aus- und Einsteigen helfen und sehen müssen, daß sie gut unterkommen. Tatsächlich werden die Fahrzeuge jetzt weit mehr benutzt als in früheren Zeiten.

Japanischer Kult

In Japan gehört jede Familie, Generation für Generation, zu einem bestimmten Tempel, in dem kleine Erinnerungstafeln aus Holz für die Verstordenen der Familie aufbewahrt werden. Auf der Tafel sind die buddhistischen Taufnamen jedes einzelnen eingeschrieben, die erst nach dem Tode erworben werden. Am Todestage des Betroffenen

Werkzeuge zur Ordnung seiner Dinge im nationalsozialistischen Werte richtig zu gebrauchen wisse, weshalb er nochmals an treueste Pflichterfüllung, anspornende Tätigkeit und zielbares Wollen eines jeden einzelnen Angehörigen des Handwerks appellieren müsse.

Er warne davor, in der Durchführung des Neuaufbaues etwa Neuorganisationen mit einem aufgeblähten Verwaltungsapparat zu umgeben. Wichtigste Einfachheit und Schlichtheit bei der Gesamtdurchführung der Neuorganisation werde von ihm verlangt. Eigenschaften, die ja dem Schwaben an sich in besonderem Maße eigen seien.

Mit der Errichtung der Landeshandwerkskassen sei keine neue Verwaltungsstelle im Handwerk geschaffen worden, vielmehr stelle der Landeshandwerksführer die Verbindung zwischen dem Reichshandwerksführer und den einzelnen Landesstellen dar und habe mehr die Aufgaben einer Befehlsstelle über sämtliche handwerklichen Organisationen seines Bezirkes, wobei die verwaltende Tätigkeit nach wie vor bei den vorhandenen Organisationen des Handwerks, vor allem den Kammern, liege.

Nach dem mit höchstem Beifall aufgenommenen Ausschreiben des Reichshandwerksführers laglos Landeshandwerksführer Bähner mit einem begeisterten ausgenommenen dreifachen „Sie! Heil!“ auf den Führer die Versammlung.

wird die Tafel im Tempel selbst aufgestellt und verbleibt hier den ganzen Tag, während die Priester die Messe für alle lesen, deren Erinnerungstafeln an diesem Tage hervorgeholt wurden. Es sind natürlich viele taufend solcher Tafeln an einem Tage zu denken.

Auch das Sterben will gelernt sein

Unter den Filmstatisten in Hollywood gibt es manche, die ganz eigenartige Spezialgebiete haben. So hat zum Beispiel Wheeler Oakman eine gewisse Berühmtheit im „Sterben“ erlangt. Er ist im Film auf fünfzehn verschiedene Arten gestorben. Der anstrengendste und gefährlichste Tod, den er erlitten hat, war nach einem eigenen Bericht sein Tod zwischen den Zähnen eines Haifisches.

Entzifferte Handschriften

Uralte ägyptische Handschriften, die man bisher nicht entziffern konnte, weil die Schriftzeichen zu undeutlich waren, kann man jetzt deuten, nachdem man die Platten mit infrarot-empfindlichen Platten photographiert hat.

Kleine Reiseerfahrungen

Bekanntschaften auf der Reise können etwas sehr Unterhaltendes und Auffrischendes sein. Nur hätte man sich vor allem großer Vertrauensseligkeit. Es spricht weder für eine gute Kinderstube noch für unseren Laizismus, fremde Menschen mit eigenem Schicksal zu belasten. Nur sehr selten wird aus der flüchtigen Bekanntschaft eine wirkliche Freundschaft werden, die dieses Vertrauen rechtfertigt.

Beanspruche die Angestellten eines Hotels oder einer Pension nicht wegen ihrer Kleinigkeit. Ueberlebe dir immer, wie es auf

dich wirken würde, wenn die anderen das gleiche täten.

Sei rücksichtsvoll und verbreite nicht dauernd Gerüchte um dich. Die Menschen suchen Erholung, ihre Nerven leiden darunter, wenn immerfort, auch während der Mittagsruhe, gelacht, geträllert und gesungen wird. Für unheimliche Fröhlichkeit ist draußen in der Natur unendlich viel Platz.

Räffe nicht immerfort am Essen. Dabein gibt es auch nicht jeden Tag Putendenten und Gänseleberpastete.

Versuche in deinem Zimmer Ordnung zu halten. Du wirst doch zu Hause auch nicht alles lunterbunt durcheinander.

Zeitschriftenchau

„Habsburg — die Degeneration der Nacht“

Unter diesem Titel sah das loeben erlesene Juliheft der „Süddeutschen Monatshefte“ eine Reihe von Aufsätzen zusammen, deren gemeinsamer Ausgangspunkt die eine, das gesamte Deutschland bedrohende Tatsache ist: das habsburgische Gespenst geht wieder um! Noch einmal soll nach dem Willen einer kleinen Clique von politischen Hasardeuren, legitimistischen Reaktionen und ihrer fremdtaulichen Drahtzieher das von Reiche gewaltig ferngehaltene Deutsch-Österreich die Basis abgeben für die Aufrichtung eines Schattenreiches, an dem habsburgisch nur die mühsam aufrecht erhaltene Tradition wäre, die erstrebte Gegenwart aber Bourbon-Barma hieß. Das Terror-Regime der Dollfuß, Starhemberg und Fez erweist ihnen hierfür als die beste Vorbereitung, der kurzfristige politische Katholizismus als willkommenes Helfer und auf die gegen Deutschland gerichtete Politik westlicher Großmächte glaubt man auch in diesem Zusammenhang rechnen zu können.

Das Dollfuß-System und seine legitimistischen Hintermänner haben nur zu gut begriffen, wie stark der Nationalsozialismus auch die außerhalb der Grenzen in fremden Gastländern lebenden deutschen Volksgenossen erfasst hat. Und so versuchte man auch hier einen Keil gegen das Reich zu treiben. In Wien erlangt man eine „Arbeitsstelle für deutsche Minderheiten“, deren Aufgabe letzten Endes nichts anderes als in legitimistischer Propaganda unter den deutschen Volksgenossen bestand. Viele Rechnung in schlageligen Franz Grenzblätter behandelt diese mangelhaften Versuche in ausführlichen Darlegungen. Er stellt im Zusammenhang mit einem ausdrücklichen Protest der Führer der deutschen Volksgruppen in Europa fest, daß diese „jede Führung, die sich gegen das Reich stellt, aufs schärfste ablehnen“. Adolf Hitlers Idee der gewaltlos nebeneinander lebenden Volksgenossen ist härter als jeder Legitimismus von Österreich aus, der in letzten Konsequenzen die Aufendenden in ihren Gastländern in den Nachfolgerstaaten in der Ueberde gegen jegliche habsburgische Restauration zusammenführen muß.

In dem Aufsatz schildert ein Deutsch-Österreicher die Tragödie, aber auch den ungebrochenen Willen zu Widerstand und Sieg des deutschen Volkes in Österreich unter dem Koloss und Gewissens-Terror der Dollfuß-Regierung. Wird hier der Weg für den Einzug der Habsburger vorbereitet? Das ist die entscheidende politische Frage, die die nationalsozialistische Politik auch dann immer im Auge behalten wird, wenn die Vordergründigkeit jenes furchtbaren Spiels mit dem deutschen Schicksal in Österreich jegliche legitimistischen Absichten weit von sich weisen.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zailer, Magold, Bestellungen entgegen.

Das ist die Wahrheit über Oranienburg

Ein Tatsachenbericht über das brandenburgische Konzentrationslager — Von SA-Sturmabführer Schäfer

13. Fortsetzung.

Wir suchen Arbeit für die Häftlinge

Ich sprach vorhin von der Arbeit, die ich als die wertvollste Erziehung neben dem Beispiel von Aufopferung und Disziplin der SA-Führer und Männer bezeichnete.

Es wäre für uns unendlich leichter gewesen, die Hände in den Schoß zu legen und lediglich die Bewachung des Lagers und seiner Inhaftierten durchzuführen. Wenn man aber weiß, daß oben an der Spitze des Vaterlandes der Führer steht, der keine Minute seines Lebens rastet, wenn man weiß, welche ungeheure Arbeit er zu bewältigen hat, welche Schwierigkeiten ihm bewusst und unbewußt in den Weg gelegt werden, und — wenn man an sein Wort denkt: nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Sohn des Volkes zu seinem Vaterlande zurückgefunden hat, dann kann und darf man nicht gedankenlos seiner Zeit gegenüberstehen. Die alten Nationalsozialisten, die wir dem Führer treue Gefolgschaft bis zum Tode geschworen, kennen diese Pflicht. Unser Weg ist der Weg des Führers ohne Ruhe, ohne Rast. Das ist nun einmal die Leidenschaftlichkeit unseres Lebens, — unsere Ueberzeugung.

Die Arbeitsbeschaffungsabteilung, zu deren Leiter ich meinen Adjutanten D. befohlen hatte, fand vor einer schwer zu lösenden Aufgabe. Die Regierung kämpfte Tag und Nacht um die Arbeitsplätze, die seit Jahren durch die marxistische Wirtschaft verdrängt waren, um dem deutschen Arbeiter sein

Recht auf Arbeit wiederzugeben. Alle Möglichkeiten waren in Erwägung gezogen. Die jungen deutschen Männer, die im freiwilligen Arbeitsdienst, jener großen Erziehungsgemeinschaft, Aufnahme gefunden hatten, sollten dort angestellt werden, wo, ohne den freien Arbeiter zu gefährden, zusätzliche Arbeiten zu leisten waren.

Also — für uns im Konzentrationslager waren nur ganz geringe Aussichten auf die Durchführung unserer Erziehungswerkes gegeben. Trotzdem gelang es meinem Adjutanten in jener, jähbewehrten Arbeit Pläne ausfindig zu machen, wo wir unsere Häftlinge wecks Arbeitsleistung hinschicken konnten, ohne gegen die Richtlinien der Regierung, des Arbeitsdienstes und daher des Gemeinwohl zu verstoßen.

Bauern geben uns Arbeit

Dort, wo Not und finanzielle Schwäche Arbeiten hatte unterbleiben lassen, die unbedingt erledigt werden mußten. Ich schloß mir Verträge mit notleidenden Bauernberufsgenossenschaften. Aus Oedland sollte wieder fruchtbringendes Land werden. Siedlerstellen sollten für rückwandernde Landarbeiter, die in früheren Jahren geholt hatten, in der Stadt ihr Glück zu machen, geschaffen werden. In unmittelbarer Nähe der Stadt Oranienburg galt es, Bienen, die unter dem Wasserstand der Sabel zu leiden hatten, zu entwaschern, um die Ernten daraus ertragreicher zu gestalten. Jeden Morgen standen, im Reich und Glied

ausgerichtet, die einzelnen Arbeitskommandos, um an ihre Arbeitsplätze zu rücken. Es muß gesagt werden, daß der größte Teil es von ihnen verdiente, dem Raddenken um ihr Schicksal und der Sorge des Konzentrationslagers entziehen zu werden. Später werde ich Gelegenheit nehmen, die Erfolge, die wir dadurch hatten, zu würdigen.

Reutholzen, ein Dorf in der Nähe der Stadt Liebenwalde im Kreise Niederbarnim, war der erste große Arbeitsplatz und ist es auch bis heute geblieben. Hier galt es, Bienen und Roor zu überlandern. Tag für Tag fuhr ein Kommando von etwa 100 bis bis 150 Schutzhäftlingen, die von uns teilweise mit Schuhwerk und Arbeitsanzügen versehen worden waren, mit einem Lastwagen zur 12 Kilometer abgelegenen Arbeitsstelle.

Schienen wurden gelegt, und nun ging es an die Abtragung von Hügeln, die das zu nivellierende Gelände durchzogen. Jedes Kommando, das auf Arbeit rückt, erhält nach dem Morgenkaffee seine Tagesration an getrockneten Broten und Kaffee mit, um nach der Rückkehr mit warmem Mittagessen versehen zu werden. Jeder Mann erhält als Mittagsbefestigung ein Biter Essen und 125 Gramm Fleisch. Zu jedem Arbeitskommando gehörte gleich zu Anfang ein Sanitäter, der mit einem vollständig ausgerüsteten Sanitätskasten bei eventuellen Unfällen an der Arbeitsstelle erste Hilfe leisten konnte.

So bauten wir die Arbeitsbeschaffungs-

abteilung zu einem lebenswichtigen Betrieb für das Konzentrationslager aus.

Ein Arbeitskommando kam zum andern. Um den Kredit der Stadt Oranienburg schneller tilgen zu können, verpflichteten wir uns, zufällige Arbeiten zu leisten, die von freien Arbeitern nicht geleistet werden konnten. Kleine Kommandos wurden an verschiedenen Stellen der Stadt angelegt.

Auf einer Gabelinsel am Rande der Stadt, unweit vom Lager, hatten die Häftlinge vorarbeiten zur Anlage eines Parks für die Stadt zu leisten.

Später, wenn im Verlaufe der Jahre alles überwunden sein wird, wenn Sträucher dort blühen und duften, wenn eine schmale Brücke sich über den stillen Havelarm wölben wird, dann wird auch so mancher der „Chemaligen“ dort seinen Feierabend der Arbeit verbringen können.

Mit der Arbeit zog auch gleich ein ganz anderer Geist in das Konzentrationslager ein.

Das Dahinstarren hatte für viele aufgehört.

Disziplin mußte sein

Nachdem die Arbeitsbeschaffungsabteilung Kraft durchorganisiert worden war, ergab sich hieraus die Notwendigkeit anderer Arbeitsabteilungen innerhalb des Lagers. Zuerst erhielt die Gefangenenabteilung, die die Gesamtheit der Schutzhäftlinge einmal organisatorisch und dann erzieherisch zu erlassen hatte, eine wohlüberdachte Disziplinierung. Zum Leiter wurde ein SA-Sturmabführer ernannt, der als alter Frontkämpfer und ehemaliger Offizier der alten Schule gewöhnt war, sich energisch und jähbewehrt durchzusetzen. Ihm wurden der „Feldwebel“ und einige zuverlässige SA-Männer zugeteilt.

(Fortsetzung folgt)

ZUM FEIERABEND



